

## Das Umland der Pfalzen und Königshöfe Erfurt, Quedlinburg und Memleben im 9. und 10. Jahrhundert

MATTHIAS HARDT

„Der deutsche König“, so formulierte es der Historiker Aloys Schulte, „betrieb sein hohes Gewerbe im Umherziehen“ (SCHULTE 1935, 132). Mit dieser eingängigen Umschreibung charakterisierte er die mittelalterliche Reiseherrschaft „vom Sattel aus“, die sich auf eine Vielzahl von Pfalzen, Burgen und Königshöfen sowie die nahezu verpflichtende Gastfreundschaft von Bischöfen, geistlichen Gemeinschaften und Klosterhöfen stützte.<sup>1</sup> Im Gegensatz zu den städtisch strukturierten ehemals römischen Gebieten und auch zu den östlichen und südöstlichen Nachbarländern, in denen sich im 9. und 10. Jh. mehr oder weniger ständige Fürstensitze mit Vorortfunktionen herausbildeten, gab es im Frankenreich und seinem östlichen Zerfallsprodukt, dem ostfränkischen und später ottonisch-salischen Reich, keine oder allenfalls wenige Orte mit dauerhaftem Residenzcharakter. Es war ein „Reich ohne Hauptstadt“ (BRÜHL 1968, 154; SCHULZE 1991, 355). Eine der Erklärungen, welche die Wissenschaft bisher für die Nichtherausbildung eines Zentralortes mit politisch-administrativen Hauptstadtfunktionen gegeben hat, lautete, nirgends im ostfränkisch-deutschen Reich seien agrarische oder im weiteren Sinne ökonomische Strukturen vorhanden gewesen, welche die permanente Versorgung eines königlichen oder sogar kaiserlichen Hofes einschließlich der dort verweilenden Gesandtschaften hätten sicherstellen können.<sup>2</sup> In Bezug auf diesen Lösungsvorschlag zur Frage des Reisekönigtums erscheint eine Beschäftigung mit den Hinterländern königlicher Aufenthaltsorte ausgesprochen sinnvoll, auch im Vergleich mit den Peripherien slawischer Fürstensitze, denen man bei Anerkennung der Theorie der Ressourcenarmut des ostfränkischen Königtums eine entsprechend höhere Leistungsfähigkeit attestieren müßte. Allerdings ist es bei der disparaten Quellenlage nicht leicht, wirkliche Informationen über die Beschaffenheit der Umgebungen von Pfalzen und

Königshöfen zu bekommen. Deshalb sollen anhand von **drei Beispielen aus Mitteldeutschland**, nämlich Erfurt, Quedlinburg und Memleben, unterschiedliche Typen von königlichen Aufenthaltsorten vorgestellt und auf diese Weise eine Annäherung an die Frage der Leistungsfähigkeit ihres Umlandes versucht werden. Der Anfang sei, nicht nur wegen der chronologisch ältesten Überlieferung, mit Erfurt gemacht, der heutigen Landeshauptstadt des Freistaates Thüringen.

„*In loco, qui dicitur Erphesfurt, qui fuit iam olim urbs paganorum rusticorum*“ (TANGL 1916, 81) habe er, so schrieb Bonifatius im Jahr 741/42 an Papst Zacharias II. in Rom, eines der drei Bistümer Germaniens eingerichtet. Im Gegensatz zum *castellum* Würzburg und dem *oppidum* Büraburg, an denen Bonifatius zur gleichen Zeit ebenfalls Bistümer einrichten ließ, schienen dem angelsächsischen Missionar die Strukturen, die er an der Gera vorfand, offenbar nicht so eindeutig zu sein, daß er in der Lage gewesen wäre, ihren Charakter in einem lateinischen Wort wiederzugeben. Der Platz, von dem er meinte, daß er seit langem eine Burg von Heiden und Landbewohnern gewesen sei, lag im Zentrum des thüringischen Beckens an der Furt einer vom Rheinland über Hessen und Thüringen in die slawischen Länder führenden Straße über die in der Frühzeit wohl schiffbare Gera (GOCKEL 1995; HEINEMEYER 1995; HARDT 2005). Ein weiterer Fernweg, der das zentrale Thüringen über den Oberhofer Paß mit den Mainlanden um Würzburg und Bamberg verband, traf hier auf die eben beschriebene West-Ost-Fernstraße. Schon im Thüringerreich der Völkerwanderungszeit muß **Erfurt** von Bedeutung gewesen sein, denn im Umland konnten bislang 16 Gräberfelder aufgedeckt werden, die in engem Bogen um das spätere Stadtgebiet angelegt worden waren. Unter ihnen ist der 62 Gräber und drei Pferdebestattungen umfassende Friedhof vom Kleinen Roten Berg bei Erfurt-Gispersleben besonders bemerkenswert, enthielt er doch mit der in einem Wagen und einem hölzernen Totenhaus bestatteten jungen Frau ein „Fürstengrab“, dessen Beigaben, vor allem ein mediterranes silbernes Gefäß und ein

1 BRÜHL 1968; PEYER 1982; ZOTZ 1984; BERNHARDT 1993; SCHIEFFER 2002; HARDT 2002.

2 MAYER 1959, 31; BRÜHL 1968, 767 f.; SCHULZE 1991, 370; SCHIEFFER 2002, 11.

silberner Löffel, ein aus Skandinavien stammendes Trinkhorn und weitere wertvolle Trachtbestandteile die intergentilen Beziehungen der Thüringer im 6. Jh. anzeigen (TIMPEL 1980). Ob die Fürstin aus Gispersleben allerdings dem thüringischen Königshaus angehörte (TIMPEL 1992, 11), dessen Herrschaft im Jahr 531 von den merowingischen Frankenkönigen in einem grausamen Krieg beendet wurde, muß ebenso spekulativ bleiben wie die Frage, ob die thüringische Königsfamilie auch in Erfurt einen jener repräsentativen palastartigen Höfe unterhielt, von deren einem Venantius Fortunatus in seinem der ins Frankenreich verschleppten thüringischen Königstochter Rade-gunde gewidmeten Gedicht „De excidio Thuringiae“ berichtet (BEHM-BLANCKE 1970, 7). Das Thüringerreich ging mit der Ermordung des letzten Königs Herminafrid in Zülpich westlich von Köln im Jahr 534 unter, und wo seine Residenzen lagen, ist bis heute unbekannt (SCHMIDT 1996). Neben Weimar, dessen Gräberfelder ebenfalls auf einen gehobenen Rang des Ortes hinweisen (SCHMIDT 1970, 74–91), bleibt Erfurt jedoch eine hochrangige Kandidatin bei der Suche nach Plätzen mit Vorortfunktion in dieser Zeit. Eine solche, die Zeit selbständiger thüringischer Königsherrschaft überdauernde Bedeutung hat sich auch im Gräberfeld von Alach niedergeschlagen (TIMPEL 1990), in dem unter 23 Bestatteten vor allem drei reich ausgestattete Tote hervorzuheben sind, die neben weiteren, vor allem westlich-fränkische Herkunft anzeigenden Beigaben wie den bronzenen Perlrandbecken auch Feinwaagen mit sich führten. Die Lage des Gräberfeldes von Alach an der oben erwähnten, ins Rheinland führenden Straße und der westliche Einfluß im Beigabengut lassen zwar eine Interpretation als Stützpunkt der fränkischen Besatzer zu, aufgrund der Feinwaagen jedoch mit Wolfgang Timpel von einem „militärisch organisierten Fernhandelsplatz“ zu sprechen (TIMPEL 1992, 14), scheint zu sehr aus der späteren Bedeutung Erfurts abgeleitet, da Feinwaagen auch im Rahmen von Gabentausch, Goldschmiedehandwerk und Abgaben- und Steuereinzahlung verwendet wurden (STEUER 1987, 431–459). Wie dem auch sei, die Toten aus Alach machen auf jeden Fall deutlich, daß wohl auch die merowingischen Könige den Raum um das spätere Erfurt mit ihren Amtsträgern zu organisieren suchten. Diese, also etwa auch der zur Selbständigkeit neigende *dux* Radulf um 639/40, könnten selbstverständlich wie schon die thüringischen Könige jene Strukturen genutzt haben (SCHLESINGER 1985, 337 f.; BUTZEN 1987, 146–148), auf die Bonifatius im darauffolgenden 8. Jh. mit seinen Worten von der *iam olim urbs paganorum rusticorum* hinweisen wollte.

Die *urbs*, die Burg im Zentrum dieses durch die frühmittelalterlichen Gräberfelder bezeichneten

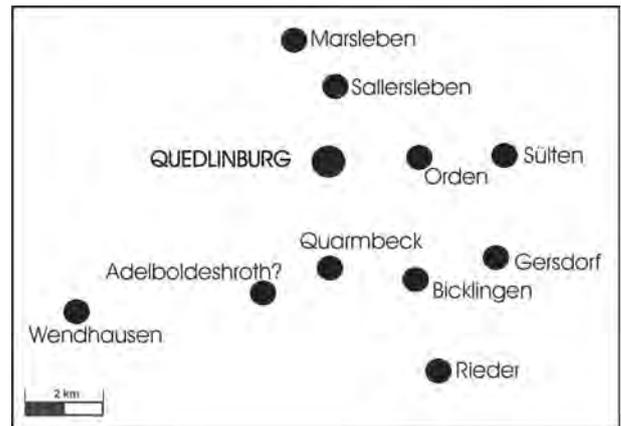
Umlandes inmitten Thüringens, muß auf dem Petersberg gelegen haben, einem nordwestlich der Furt durch die Gera gelegenen Hügel, von dem schon im hohen Mittelalter behauptet wurde, er habe bereits in der Merowingerzeit eine Königsburg getragen. Obwohl die dies erzählende Urkunde eines angeblichen Königs Dagobert sicher als Fälschung des 12. Jhs. erwiesen worden ist (WERNER 1973), deutet viel darauf hin, daß der Petersberg bei der Ankunft des Bonifatius im zweiten Jahrzehnt des 8. Jhs. bereits besetzt war, denn der Missionar baute nicht hier seine Domkirche, sondern auf dem benachbarten Untersberg, wo schon im 9. Jh. außerdem auch ein Nonnenkloster errichtet wurde (HARDT 2005, 16–18). Im Gelände der auch für die 805 im Diedenhofener Kapitular (BORETIUS 1984, 123) überlieferte Funktion als Kontrollort für den Fernhandel mit slawischen Ländern vorauszusetzenden Burg auf dem Petersberg muß man schließlich auch die Königspfalz suchen, die im Jahr 802 als *palatium publicum* erstmals überliefert ist (HARDT 2005, 18; GOCKEL 2000, 109, 136). Eine Reichsversammlung im Jahr 852 brachte den ersten überlieferten Königsaufenthalt mit sich. Der Besuch Ludwigs des Deutschen eröffnet eine Reihe weiterer nachweisbarer königlicher Aufenthalte in Erfurt, so von Heinrich I. in den Jahren 932 und 936 sowie Ottos II. in den Jahren 973, 974 und 975 und schließlich 26 weiterer im 12. und 13. Jh. (GOCKEL 2000, 115–137). Im hohen Mittelalter setzte sich also die Bedeutung Erfurts fort, die schließlich in die Entwicklung zur Metropole Thüringens übergehen sollte, obwohl das von Bonifatius gegründete Bistum noch von ihm selbst wieder aufgelöst und nach Mainz zurückgenommen wurde.

Trotz der zentralen Lage inmitten einer fruchtbaren Landschaft werden Burg und Pfalz auf dem Petersberg, die aufgrund neuzeitlicher Bebauung bisher nicht archäologisch haben nachgewiesen werden können, jedoch hauptsächlich auf die Fernverkehrswege ausgerichtet gewesen sein, deren Überwachung unerwünschten Waffenhandel mit den Slawen schon im Jahr 805 unterbinden sollte (HARDT 2005, 18–28). Auf der Straße, die vom Rhein-Main-Gebiet nach Krakau und Kiew führte, wurden Waffen, Wein und Luxusgüter aus dem Frankenreich in die slawischen Gebiete Ostmitteleuropas gebracht, und im Gegenzug kamen Sklaven, Honig und Wachs nach Westen (HARDT 2005, 28–36). Beiderseits der Gera entwickelte sich schon früh ein mehrkerniger Handelsplatz mit multigentiler Bewohnerschaft. Neben Thüringern, Franken und Slawen sind im hohen Mittelalter auch Friesen und Juden nachweisbar (HARDT 2005, 36–38). Der an dem Grenzhandelskontrollort vorauszusetzende Zoll (ADAM 1996) diente auch der Versorgung der Pfalz, die also neben dem ertragreichen agrarischen

Hinterland auch noch auf die Früchte des Fernhandels zurückgreifen konnte.

Eine solche Einbindung in das Fernwegenetz fehlte einem der dennoch bedeutendsten Pfalzorte der ottonischen Zeit, Heinrichs I. Begräbnisplatz **Quedlinburg** (REULING 1996). Von diesem ersten sächsischen König des ostfränkischen Reichs nach Meinung Thietmars von Merseburg „a fundamento“ neu erbaut (HOLTZMANN 1935, 24; REULING 1996, 192 f.), verteilten sich die zentralen Funktionen an dem Ort im nördlichen Harzvorland über die Burg auf dem späteren Stifts- oder Schloßberg sowie den Königshof in der Bodeiederung südwestlich des Burgberges bei der Kirche St. Wiperti. Spätestens zum Zeitpunkt der Vergabe des Münz-, Markt- und Zollrechtes an die Äbtissin des freiweltlichen Damenstiftes im Jahr 994 (SICKEL 1997b, 566 f.) bestand auch eine Handwerker- und Händlerniederlassung nördlich des Berges.

Über das Umland dieser zwischen 922 und dem 13. Jh. mindestens 69 Mal von Königen häufig zu Festtagen, insbesondere zu Osterfesten und Reichsversammlungen aufgesuchten Pfalz (REULING 1996) erfährt man aus der Gründungsurkunde Ottos I. für das von ihm am Grab seines Vaters eingerichtete und von seiner Mutter Mathilde geleitete Damenstift im Jahr 936 (SICKEL 1997a, 89). Otto stellte der Gemeinschaft den neunten Teil der Einnahmen aus dreizehn namentlich genannten Siedlungen zur Verfügung, von denen sich jedoch nur Marsleben in unmittelbarer Nachbarschaft Quedlinburgs befand (Karte 1). Dort lagen aber auch die Orte Orden und Rieder, die der König gemeinsam mit dem etwas weiter entfernt gelegenen Platz Habenroth an der Selke dem Stift in Gänze überließ. Auch den zehnten Teil der Erträge der königlichen Jagdhöfe Bodfeld und Siptenfelde im Harz gestand Otto den adligen Damen zu, und aus der Pfalz Ingelheim im Mittelrheingebiet sollten sie mit Wein versorgt werden. Im Jahr 961 ließ sich Mathilde die überlassenen Besitzungen noch einmal bestätigen, und nun tauchen mit der eigentlichen, der Burg zugehörigen Siedlung Quitilinga auch noch die nahe gelegenen Orte Adalboldeshroth, Bicklingen, Gersdorf, Sallersleben und Sülten als königliche Schenkungen auf (SICKEL 1997a, 312 f.). Man könnte diese neun überlieferten Orte als Zubehör eines Burgbezirkes, vielleicht eines Burgwardes Quedlinburg ansehen, gäbe es nicht ältere Nachrichten, die zeigen, daß es zumindest im 9. Jh. neben dem Königtum noch weitere Grundbesitzer im Umfeld Quedlinburgs gab. So hatte vielleicht schon im ausgehenden 8. Jh. ein Mann namens Hessi, vielleicht der zu Karl dem Großen übergegangene Anführer der Ostfalen gleichen Namens, sein Gut in Marsleben dem Kloster Fulda übereignet (DRONKE 1966, 41, 15, 96). Billunc und Bennicho, vielleicht Nachfahren der mehr



Karte 1. Siedlungen zur Versorgung des Damenstifts Quedlinburg im näheren Umland nach den Urkunden von 936 und 961.

als ein Jahrhundert vorher in der Kirche von Groß-Orden mit einer goldenen Scheibenfibel (SCHMIDT 1996, 292) bestatteten Person, gaben zu Beginn des 9. Jhs. Grund und Boden in Orden ebenfalls an Fulda (DRONKE 1966, 41, 52, 98; WENSKUS 1976, 185 und 235), so wie andere Herren dies mit Gütern in den weiter nördlich an der Bode gelegenen Orten Ditfurt (DRONKE 1966, 41, 47, 51 und 56, 98) und Ballersleben gemacht hatten. Quedlingen selbst befand sich im ausgehenden 9. Jh. in Hersfelder Besitz, aus dem es durch Heinrichs I. Vater, den sächsischen *dux* Otto den Erlauchten, der auch Laienabt des Klosters Hersfeld war, vielleicht durch Entfremdung in die Verfügungsgewalt der Liudolfinger kam (REULING 1996, 191 f.).

Wenn auch nicht sicher ist, ob im Zuge dieser Aneignung von Klosterbesitz durch die sächsischen Herzöge auch der Fuldaer Besitz und derjenige privater Grundeigentümer an das Königtum gekommen waren, so deutet vielleicht die Gabe lediglich des neunten Teiles aller Einkünfte aus Marsleben in der Umgebung Quedlinburgs darauf hin, daß der König hier tatsächlich nur über Besitz verfügte, in den noch vielfach privates Gut eingesprengt war und der aus diesem Grund nicht in Gänze der Versorgung der königlichen Pfalz dienen konnte. Auch die Alimentierung des Damenstifts wurde im Verlauf des 10. Jhs. nur durch die Schenkung teilweise weit entfernter Dörfer, ja ganzer Burgbezirke an der Elbe und im slawischen Gebiet sichergestellt. Wenn auch die leider bisher noch nicht publizierten archäologischen Ausgrabungen in Groß-Orden (SAILER 1997) und Marsleben bei Quedlinburg sowie Ballersleben bei Ditfurt die große Ausdehnung der früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen im Umland von Quedlinburg belegen, so kann doch nicht sicher gesagt werden, daß diese mit ihrer ganzen Wirtschaftskraft dem Königshof zur Verfügung gestanden hätten.

Als Heinrich I. 936 in Quedlinburg begraben wurde, hatte man ihn dorthin aus **Memleben** zurückgebracht, wo er gemäß der Antapodosis Liutprands von Cremona in einem *castellum* verstorben war (BECKER 1915, IV, 15, 112). Diese Nachricht ist ein gewichtiger Beleg dafür, dass der an der Unstrut kurz vor deren Durchbruch durch den Buntsandsteinriegel des Nebra-Ziegelrodaer Forstes gelegene Königsgutkomplex aus mehreren Komponenten bestand (HARDT 2001, 64–67), denn neben der Burg auf dem Wendelstein befand sich auf dem südlichen Flussufer in etwa drei Kilometern Entfernung ein Hof mit Marienkirche in der Niederung. Dort starb im Jahr 973 Heinrichs I. Sohn Otto der Große, zu dessen Totenmemoria wiederum Otto II. und Theophanu am Ort ein Kloster gründeten, in dem sie sich offenkundig selbst bestatten lassen wollten und dessen gewaltige Fundamente in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ausgegraben worden sind (HARDT 2001, 62). Galt Memleben in der jüngeren Vergangenheit aufgrund seiner 15 Königsaufenthalte und als Sterbeort Heinrichs I. und Ottos des Großen als ottonenzeitliche „Lieblingspfalz“, so haben neuere Forschungen jedoch zeigen können, dass Memleben kurz vor dem Tod Ottos des Großen fast vor dem Ausstand, nachdem der Kaiser in den letzten Jahren seines Lebens begonnen hatte, Teile des Platzes an geistliche Institutionen, etwa den Bischof Hugo von Zeitz, zu verschenken (HARDT 2001, 70–72). Erst der wohl zufällige Tod Ottos I. in Memleben führte zu einem Wiederaufstieg aufgrund der Gründung des Klosters, das jedoch ebenfalls kaum die Zeit Heinrichs II. überdauern sollte. Mit großer Wahrscheinlichkeit war es die inzwischen abseitige Lage des aus einer Burg im Grenzgebiet Thüringens und Sachsens hervorgegangenen Königshofes, die zu seiner Vernachlässigung führten, nachdem die Sachsen in das Reich integriert und die Ungarngefahr nach den Schlachten im benachbarten Riade/Ritteburg 933 und auf dem Lechfeld bei

Augsburg 955 überstanden worden waren. Plätze wie Wallhausen, Allstedt und das nahe gelegene Wiehe mit ihren jeweils günstigeren Anbindungen an Fernverbindungswege waren in friedlicheren Zeiten attraktiver für das Königtum als der nahezu versteckt zwischen dem Durchbruchstal der Unstrut und den Sümpfen des Riedes gelegene Burg- bzw. Hofkomplex mit einem vergleichsweise kleinen wirtschaftlichen Einzugsgebiet (HARDT 2001, 72–75).

Zusammenfassend soll nach der Betrachtung der Beispiele Erfurt, Quedlinburg und Memleben festgestellt werden, dass die ostfränkischen und ottonisch-salischen Könige nahe der Grenze zu den slawischen Stämmen bzw. am westlichen Rand der an Elbe und Saale beginnenden Markengebiete über Aufenthaltsorte unterschiedlicher Struktur verfügten. Ins Auge fällt zunächst der jeweils bald hergestellte Zusammenhang von Burg, Pfalz und geistlicher Gemeinschaft (STREICH 1984), maßgeblich für die Auswahl der Plätze war jedoch neben der Schutzlage vielfach ihre Verkehrsanbindung, ja ihre Lage an frühmittelalterlichen Fernstraßen (RIECKENBERG 1965; MÜLLER-MERTENS 1980, 234–239). Das agrarische Hinterland der Pfalzen mag fruchtbar und ergiebig gewesen sein; das Beispiel Quedlinburg zumindest hat angedeutet, dass das Königtum in diesen Peripherien nicht alleiniger Eigentümer des Landes war, sondern die Rechte von weiteren Herren und geistlichen Gemeinschaften zu respektieren hatte. Auch dies mag die Ergiebigkeit des Umlandes für die Versorgung des königlichen Hofes eingeschränkt haben, so dass sich dieser oft schon nach einigen Tagen oder Wochen wie der damals wie heutzutage immer wieder zum Vergleich bemühte Heuschreckenschwarm (ALTHOFF 2000, 235) von leergeäumten Kammern verabschieden und zur nächsten Pfalz, zum nächsten Bischof, Königshof oder Kloster weiterziehen musste.

## Literaturverzeichnis

- ADAM 1996 – H. Adam, Das Zollwesen im fränkischen Reich und das spätkarolingische Wirtschaftsleben. Ein Überblick über Zoll, Handel und Verkehr im 9. Jahrhundert. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 126 (Stuttgart 1996).
- ALTHOFF 2000 – G. Althoff, Die Ottonen. Königsherrschaft ohne Staat. Urban-Taschenbücher 473 (Stuttgart–Berlin–Köln 2000).
- BECKER 1915 – J. Becker (Hrsg.), Liudprandi episcopi Cremonensis opera. MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum (Hannover–Leipzig 1915).
- BEHM-BLANCKE 1970 – G. Behm-Blancke, Gesellschaft und Kunst der Germanen (Dresden 1970).

- BERNHARDT 1993 – J. W. Bernhardt, Itinerant Kingship and Royal Monasteries in Early Medieval Germany c. 936–1075 (Cambridge 1993).
- BORETIUS 1984 – A. Boretius (Hrsg.), Capitularia Regum Francorum I. MGH Legum II (Hannover 1883, Neudruck 1984).
- BRÜHL 1968 – C. Brühl, Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Kölner Historische Abhandlungen 14/I-II (Köln 1968).
- BUTZEN 1987 – R. Butzen, Die Merowinger östlich des mittleren Rheins. Studien zur militärischen, politischen, rechtlichen, religiösen, kirchlichen, kulturellen Erfassung

- durch Königtum und Adel im 6. sowie 7. Jahrhundert. *Mainfränkische Studien* 38 (Würzburg 1987).
- DRONKE 1966 – E. F. J. Dronke (Hrsg.), *Traditiones et antiquitates Fuldenses* (Osnabrück 1966).
- GOCKEL 1995 – M. Gockel, „Erfurts zentralörtliche Funktionen im frühen und hohen Mittelalter“. In: U. Weiß (Hrsg.), *Erfurt in Geschichte und Gegenwart. Schriften des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 2 (Weimar 1995) 81–94.
- GOCKEL 2000 – M. Gockel, *Die deutschen Königspfalzen. Thüringen. Die deutschen Königspfalzen* 2 (Göttingen 2000).
- HARDT 2001 – M. Hardt, „Memleben – ein königlicher Aufenthaltsort in ottonischer und frühsalischer Zeit“. In: *Memleben. Königspfalz – Reichskloster – Propstei. Im Auftrag des Vereins des Klosters und der Kaiserpfalz Memleben e. V. hg. von Helge Wittmann* (Petersberg 2001) 61–77.
- HARDT 2002 – M. Hardt, „Verkehrs- und siedlungsgeschichtliche Bemerkungen zur Reise Ottos III. nach Gnesen“. In: W. Dzieduszycki/M. Przybył (Red.), *Trakt Cesarski. Iława – Gniezno – Magdeburg. Bibliotheca Fontes archaeologici Posnaniensis* 11 (Poznań 2002) 385–408.
- HARDT 2005 – M. Hardt, *Erfurt im Frühmittelalter. Überlegungen zu Topographie, Handel und Verkehr eines karolingerzeitlichen Zentrums anlässlich der 1200sten Wiederkehr seiner Erwähnung im Diederhoffer Kapitular Karls des Großen im Jahr 805. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 66, N.F. 13, 2005, 9–39.
- HEINEMEYER 1995 – K. Heinemeyer, „Erfurt im frühen Mittelalter“. In: U. Weiß (Hrsg.), *Erfurt in Geschichte und Gegenwart. Schriften des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt* 2 (Weimar 1995) 45–66.
- HOLTZMANN 1935 – R. Holtzmann (Hrsg.), *Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung. MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum nova series* 9 (Hannover 1935).
- MAYER 1959 – Th. Mayer, „Das deutsche Königtum und sein Wirkungsbereich“. In: Th. Mayer, *Mittelalterliche Studien. Gesammelte Aufsätze* (Lindau–Konstanz 1959) 28–44.
- MÜLLER-MERTENS 1980 – E. Müller-Mertens, *Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen. Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte* 25 (Berlin 1980).
- PEYER 1982 – H. C. Peyer, „Das Reisekönigtum des Mittelalters“. In: H. C. Peyer, *Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters* (Zürich 1982) 98–115.
- REULING 1996 – U. Reuling, „Quedlinburg: Königspfalz – Reichsstift – Markt“. In: L. Fenske (Hrsg.), *Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, Bd. IV, Pfalzen – Reichsgut – Königshöfe. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 11/4 (Göttingen 1996) 184–247.
- RIECKENBERG 1965 – H. J. Rieckenberg, *Königstraße und Königsgut in liudolfingischer und frühsalischer Zeit (919–1056)* (Darmstadt 1965).
- SAILER 1997 – M. Sailer, *Ausgrabungen in Quedlinburg-Groß Orden, Ldkr. Quedlinburg, 1993–1995. Vorbericht. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 79, 1997, 255–294.
- SCHIEFFER 2002 – R. Schieffer, „Von Ort zu Ort. Aufgaben und Ergebnisse der Erforschung ambulanter Herrschaftspraxis“. In: C. Ehlers (Hrsg.), *Orte der Herrschaft. Mittelalterliche Königspfalzen* (Göttingen 2002) 11–23.
- SCHLESINGER 1985 – W. Schlesinger, „Das Frühmittelalter“. In: H. Patze/W. Schlesinger (Hrsg.), *Geschichte Thüringens, Bd. 1, Grundlagen und frühes Mittelalter* (Köln–Wien 1985) 316–380.
- SCHMIDT 1970 – B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog, Südteil. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle* 25 (Berlin 1970).
- SCHMIDT 1996 – B. Schmidt, „Das Königreich der Thüringer und seine Eingliederung in das Frankenreich“. In: *Die Franken. Wegbereiter Europas. Vor 1500 Jahren: König Chlodwig und seine Erben, Bd. 1* (Mainz 1996) 285–297.
- SCHULTE 1935 – A. Schulte, *Anläufe zu einer festen Residenz der deutschen Könige im Hochmittelalter. In: Historisches Jahrbuch* 55, 1935, 131–142.
- SCHULZE 1991 – H. K. Schulze, *Hegemoniales Kaisertum. Ottonen und Salier. Siedler Deutsche Geschichte – Das Reich und die Deutschen* (Berlin 1991).
- SICKEL 1997a – Th. Sickel (Hrsg.), *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, 1. Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. MGH Diplomatum Regum et Imperatorum Germaniae* (Hannover 1879–1884, Nachdruck München 1997).
- SICKEL 1997b – Th. Sickel (Hrsg.), *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, 2,2. Die Urkunden Otto des III. MGH Diplomatum Regum et Imperatorum Germaniae* (Hannover 1893, Nachdruck München 1997).
- STEUER 1987 – H. Steuer, *Gewichtsgeldwirtschaften im frühgeschichtlichen Europa. Feinwaagen und Gewichte als Quellen zur Währungsgeschichte. In: K. Düwel/H. Jankuhn/H. Siems/D. Timpe (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa IV* (Göttingen 1987) 405–527.
- STREICH 1984 – G. Streich, *Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrensitzen. Vorträge und Forschungen, Sonderband* 29, I-II (Sigmaringen 1984).
- TANGL 1916 – M. Tangl, *Die Briefe des Heiligen Bonifatius und Lullus. MGH Epistolae selectae* 1 (Berlin 1916).
- TIMPEL 1980 – W. Timpel, *Das altthüringische Wagengrab von Erfurt-Gispersleben. Alt-Thüringen* 17, 1980, 181–238.
- TIMPEL 1990 – W. Timpel, *Das fränkische Gräberfeld von Alach, Kreis Erfurt. Alt-Thüringen* 25, 1990, 61–155.
- TIMPEL 1992 – W. Timpel, „Neue archäologische Forschungsergebnisse zur Frühgeschichte Erfurts“. In: U. Weiß (Hrsg.), *Erfurt 742–1992. Stadtgeschichte, Universitätsgeschichte* (Weimar 1992) 11–20.

WENSKUS 1976 – R. Wenskus, Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, philologisch-historische Klasse, 3. Folge, Nr. 93 (Göttingen 1976).

WERNER 1973 – M. Werner, Die Gründungstradition des Erfurter Petersklosters. Vorträge und Forschungen Sonderband 12 (Sigmaringen 1973).

ZOTZ 1984 – Th. Zotz, Königspfalz und Herrschaftspraxis im 10. und frühen 11. Jahrhundert. Blätter für deutsche Landesgeschichte 120, 1984, 19–46.

Dr. Matthias Hardt  
Geisteswissenschaftliches Zentrum  
Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas  
Luppenstraße 1b  
D-04177 Leipzig  
hardt@rz.uni-leipzig.de